

Als 45. Impuls möchte ich Euch die Lehre weitergeben, die Pfarrer Florian Racine im Rahmen des 18. Informationsseminars für das Pfarrzellsystem für seine Zellen in Sanary-sur-mer verfasst hat:

Liebe Schwestern und Brüder in den Pfarrzellen,

Während dieses Seminars lade ich euch ein, euren Elan zur Verkündigung des Evangeliums zu erneuern. Jede unserer Zellen ist dazu berufen zu wachsen und sich früher oder später zu vervielfachen. Ohne Wachstum kann die Zelle nicht lange überleben. Dieses Wachstum ist zuallererst ein Wachstum in der Qualität unserer Beziehung zum Herrn. Erst dann wird dieses Wachstum wie von selbst auch zahlenmäßig sichtbar. Je mehr wir Jesus lieben, desto mehr wollen wir Ihn bekannt machen. Aber im geistlichen Leben gibt es kein Stehenbleiben. Die Dynamik der Evangelisationszellen in einer Pfarrei beruht auf der des geistlichen Lebens: entweder gehen wir mit dem Herrn vorwärts oder wir gehen rückwärts.

Wir sollten niemals als aufhören, von unserem Glauben Zeugnis zu geben, andernfalls verlieren wir ihn. Der Glaube ist lebendig und tätig. Wenn wir ihn für uns selbst behalten, wird er schwächer werden. Wenn wir ihn teilen und weitergeben, wird er sich entfalten und gestärkt werden. Der Glaube kann mit einer Pflanze verglichen werden: stellen wir sie ans Licht, zur Sonne, dann wird sie wachsen. Stellen wir sie in die Dunkelheit, wird sie sterben. Genauso ist es mit dem Glauben: entweder zeigen wir ihn den anderen indem wir Zeugnis geben und teilen, dann bekommt er das Licht Gottes und verstärkt sich; oder wir behalten ihn in unserer Privatsphäre, dann wird er langsam aber sicher sterben.

Der Heilige Geist ist die wirksame Kraft der Evangelisation. Zu oft versuchen wir, allein zu verkünden, mit unseren eigenen Mitteln und unseren Talenten und verlieren den Mut, denn es ist unsere Evangelisation und nicht die des heiligen Geistes. Indem er sagt: „Geht in die ganze Welt und verkündet das Evangelium“ (Mk 16,15), lädt uns Jesus ein, mit Eifer zu verkünden. Diese Frohe Botschaft ist weder eine abstrakte Theorie noch eine philosophische Idee und auch keine humanistische Moral, sondern eine Person: Jesus Christus. Hier einige Anhaltspunkte für die Evangelisation eures Oikos, an die ich erinnern möchte.

1. Fragen wir uns zuerst, was wir verkünden wollen. Wer ist Jesus für uns? Welche Frohe Botschaft will ich verkünden? Christ sein, was bedeutet das? Was hat sich in meinem Leben verändert seit ich Jesus begegnet bin? Die Wichtigkeit des Zeugnisses ist grundlegend. Zu sagen, wer Jesus ist und was er uns bringt, wird die Herzen derer berühren, an die wir uns wenden.

Wir müssen außerordentlich einfach sein, ohne jedoch einseitig zu werden!!! Hier einige Beispiele aus Zeugnissen über die Evangelisation:

Seitdem ich Jesus begegnet bin, hat mein Leben Sinn bekommen, fühle ich eine große Freude und einen tiefen Frieden. Ich habe eine ungeahnte Hoffnung. Der Herr Jesus gibt mir eine innere Stärke, die mir ermöglicht immer mit Vertrauen und in Frieden vorwärts zu gehen. Christus hat mich gelehrt zu verzeihen. Wenn ich bete, bekomme ich einen inneren Frieden, ich trete in Kontakt mit Gott, meinem Schöpfer und Heiland. Christ sein bedeutet, Gott als Vater zu haben, der für mich sorgt. Im Gebet ist Gott mir nahe und nimmt sich ganz besonders meiner Probleme an. Gott lieben heißt, die Quelle der Liebe zu entdecken. Indem ich Gott liebe, bekomme ich die Kraft, die mir erlaubt, die Menschen, die mit mir leben in Wahrheit zu lieben...

Jeder hat seine Art Zeugnis zu geben. Egal wie man seinen Glauben formuliert, Gott wird es segnen. Wenn wir einen Bibelvers zitieren können, ist es noch besser!

2. Bleiben wir einfach in unserer Verkündigung. **Wir sind nicht dazu da, zu erklären, sondern zu verkünden.** Dieser Unterschied ist wichtig. Erklären heißt z.B. sagen: „Jesus ist auferstanden, weil ... Er musste auferstehen um zu zeigen, dass er den Tod besiegt hat, usw... Diese Art kann sehr interessant sein, aber sie beruht auf unserem Geist und nicht auf der Macht des Heiligen Geistes oder des Wortes Gottes. Verkünden heißt einfach zu sagen. „Jesus lebt. Er hat den Tod besiegt.“ Und der Heilige Geist macht den Rest und berührt das Herz dessen zu dem wir sprechen.

Erinnert euch an die kleine Geschichte des demütigen Pfarrers von Ars:

Eines Tages kam ein intellektueller Atheist aus Paris nach Ars um den alten Pfarrer vor seinen Pfarrkindern zu demütigen, indem er das Nichtvorhandensein Gottes beweisen wollte. Anstatt sich auf eine schwierige theologische Diskussion einzulassen, die sinnlos gewesen wäre, sagte der Pfarrer zu dem atheistischen Philosophen: „Knie nieder und beichte!“ In diesem Augenblick kam die Gnade Gottes wie ein Blitz über letzteren nieder: er kniete sich hin, beichtete und ging in Frieden mit sich selbst und mit Gott wieder weg.

3. Wir verkünden nicht zuerst eine Theorie oder moralische Werte, sondern die Person Jesus Christus, auferstanden durch die Macht Gottes. Verkünden ist wie das Benutzen eines Bogens, auf dem ein Pfeil liegt. Der Bogen ist die Macht Gottes, und der Pfeil ist unser Wort oder unser Zeugnis. Legen wir also einen geraden und spitzen Pfeil auf den Bogen, auf dass er direkt in die Herzen gehe. Die Kraft der Verkündigung kommt nicht von uns sondern von Gott selbst. Aber wenn wir einen sehr krummen Pfeil auflegen, werden wir das Ziel verfehlen, er könnte sogar auf uns zurückkommen wie ein Bumerang! Vergessen wir nicht, dass die Evangelisation auf einer Zusammenarbeit zwischen Gott und uns beruht. Wir machen 1% der Arbeit und Gott die restlichen 99%. Machen wir aber unsere 1% nicht, wird die Frohe Botschaft nicht verkündet. In einem Augenblick könnte Gott die ganze Erde evangelisieren, aber er wünscht in seiner göttlichen Weisheit, dass wir an dieser Evangelisation mitarbeiten. „Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkünden, aber nicht mit gewandten und klugen Worten, damit das Kreuz Christi nicht um seine Kraft gebracht wird.“ (1Kor 1,17)

4. **Unser Zeugnis wird keine Wirkung haben, wenn wir nicht im Gebet eine besondere Verbindung mit Gott haben.**

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“ (Joh 15,5)

Die Zellen beruhen zuallererst auf dem Anbetungsgebet, das das Fundament unserer Evangelisation ist. Indem wir anbeten, berühren wir das Herz Jesu, der das Herz unseres Oikos berühren wird. Wenn wir beten, bereitet Jesus die Herzen vor und erwärmt sie vor unserer Verkündigung. Wenn wir ohne Gebet evangelisieren, wird unsere Verkündigung der Macht Gottes beraubt und wir riskieren, in eine Art persönlichen Bekehrungseifer zu verfallen. Durch unsere ständige Verbindung mit Christus im Gebet wird Jesus unsere Verkündigung fruchtbar machen.

5. **Wir sind nicht da um zum Glauben zu bringen, sondern um zu verkünden.**

Gott gibt die Gnade des Glaubens. Er hat seine Quelle in Gott und nicht in uns. „Der Glaube gründet in der Botschaft, die Botschaft im Wort Christi.“ (Röm 10,17). Durch unser Wort schenkt Gott nach und nach die Gabe des Glaubens. Erhalten wir eine ablehnende Antwort, ist das vielleicht kein Misserfolg, im Gegenteil: es kann vielleicht positiv sein, denn durch unser Wort hat der Herr etwas in dem Herzen berührt und bewegt, was

stört und deshalb eine Reaktion die negativ erscheint, provoziert hat. In diesem Fall beten wir weiter für die Person, denn der Herr arbeitet im Verborgenen. Haben wir die göttliche Sicht und keine nur menschliche! Im Gegenteil, wenn uns Gleichgültigkeit und Verachtung begegnet, kann es möglich sein, dass diese Person wirklich der Gnade verschlossen ist. Auf alle Fälle haben wir durch das Versuchen alles zu gewinnen und nichts zu verlieren. Wenn wir versuchen und scheitern, wird der Herr unsere Anstrengungen auf eine andere Art segnen. Wenn wir versuchen und die Person antwortet, gelobt sei Gott! Dagegen, wenn wir nichts versuchen, wird auch nichts geschehen.

6. Schlussendlich erinnere ich euch an die Wichtigkeit des Dienens. In der Methode des Netzes sind wir, nach dem Gebet, eingeladen, die christlich Nächstenliebe unserem Oikos gegenüber noch anspruchsvoller zu leben. Das Dienen ist unser erstes Zeugnis des Glaubens, vielleicht das Wichtigste. Wir geben zuerst Zeugnis durch Taten, nicht durch Worte. Das Dienen soll vor der eigentlichen Verkündigung kommen.

Viel Glück, und möge Gott alle eure Anstrengungen segnen, den Namen Jesu bekannt zu machen und sein Reich zu vergrößern.

Pfarrer Florian Racine, Sanary-sur-mer

Als Wort des Lebens möchte ich Euch den Satz vorschlagen: „Geht in die ganze Welt und verkündet das Evangelium!“ (Mk 16,15) Um das Wort etwas handsamer zu machen möchte ich es auf die zwei Worte kürzen: „Geht – verkündet!“.